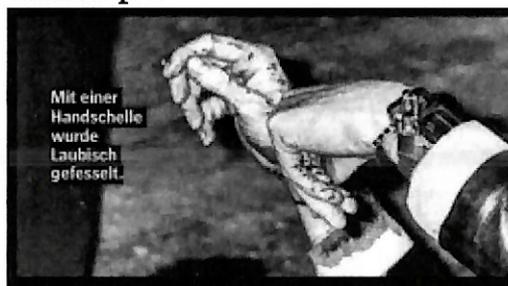


# Kopfschuss-Mord im Parkhaus

## POPPENBÜTTEL Unbekannter richtet Tankwart hin. Warum der Täter bis heute nicht gefasst werden konnte

Hamburger Morgenpost · 04 Dez. 2021 · Von THOMAS HIRSCHBIEGEL

Joachim Laubisch war ein Mensch, den alle nur gut gelaunt, freundlich und zugewandt erlebt haben. Misstrauen kannte er gar nicht, der 55-Jährige war immer hilfsbereit. „Mir passiert schon nichts“, hatte der Tankwart oft gesagt. Ein Irrtum. Am 16. April 1983 schoss ihm ein Unbekannter im Alstertal Einkaufszentrum (AEZ) in Poppenbüttel eine Kugel in den Kopf.



Laubisch kam eigentlich aus der Hotellerie. Er hatte lange als Portier im damaligen „Plaza“-Hotel am CCH und im „Europäischen Hof“ an der Kirchenallee in St. Georg gearbeitet. Doch nach einer schweren Erkrankung konnte er den anstrengenden Schichtdienst nicht mehr schaffen. Er sattelte um und wurde Tankwart an der Avia-Tankstelle im AEZ. Pünktlich um 8.30 Uhr begann Laubisch hier am 16. April 1983 seinen Dienst.

Es war viel los an diesem Sonnabend. Eigentlich hatte Joachim Laubisch um 14 Uhr Feierabend, doch er stand um 14.30 Uhr noch hinterm Tresen. Anschließend machte der Tankwart die Abrechnung. 8500 Mark (4250 Euro) und drei Schecks befanden sich in der Kasse. Laubisch steckte das Geld in eine „Geldbombe“ – das ist ein kleiner Metallbehälter. Diesen wollte der 55-Jährige in eine spezielle Einwurfföffnung bei der Haspa am nahen Kritenbarg einwerfen.

Kurz vor 15 Uhr schloss Laubisch das Kassenhäuschen der Tanke ab und ging zu seinem weißen VW Golf, der in der unteren Etage des Parkdecks vom AEZ stand.

Was der Tankwart nicht wusste – sein Auto war nicht fahrbereit. Ein Unbekannter hatte die Motorhaube geöffnet und das Zündkabel herausgerissen.

Als sich Joachim Laubisch nun in sein Auto setzte und es starten wollte, stürmte dieser Mann auf ihn zu und drohte mit einer Schusswaffe. Er fesselte die linke Hand seines Opfers mit einer Handschelle ans Lenkrad. Dann geschah das Unglaubliche: Der Täter setzte Joachim Laubisch die Waffe an die Schläfe und drückte ab. Der Tankwart war sofort tot. Der Räuber entkam mit der Geldbombe.

Sechs Stunden lang blieb der Raubmord unentdeckt. Erst der Wachmann, der gegen 21 Uhr seine Runde auf dem Parkdeck machte, entdeckte den Toten. Die Mordkommission rückte an, doch zunächst gab es keine Spuren, die zum Täter führen könnten. Eine Kameraüberwachung in Parkhäusern war damals noch nicht vorhanden.

Acht Tage nach dem Mord wurde die leere Geldbombe am S-Bahnhof Friedrichsberg im Wandsbeker Mühlenteich entdeckt. Fingerabdrücke konnten darauf nicht gesichert werden.

Nach einigen Wochen traf bei den Ermittlern das Gutachten der Kriminaltechnik über das Geschoss ein, das Joachim Laubisch tödlich verletzt hatte. Der Täter hatte aus einem Bolzenschussgerät eine Kartusche verwendet und sich mit einem Geschoss des Kalibers 357 Magnum selbst eine Patrone gebastelt. Diese feuerte er vermutlich mit einem umgebauten Gasrevolver der Marke „Arminius“ ab.

Ende des Jahres 1983 war die Mord-Akte Joachim Laubisch schon 500 Seiten dick. 1984 wurde in der ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY ... ungelöst“ der Hamburger Mordfall ausgestrahlt. Es gingen diverse Hinweise ein, doch keiner führte zum Täter.

Im Februar 1985 wurde der 22-jährige Aushilfstankwart der Shell-Tankstelle an der Amsinckstraße in Hammerbrook auf die gleiche Weise wie Joachim Laubisch per Kopfschuss getötet. Hier entkam der Täter mit lediglich 310 Mark (155 Euro). Auch dieser Mordfall konnte nie aufgeklärt werden. Nächsten Samstag: Coup beim Osterstraßen-Juwelier